

Der Beitrag deutscher Missionsbenediktiner zur Missionswissenschaft

Von Remigius Rudmann OSB — St. Ottilien*

So alt und bekannt Mission als Fortsetzung und Entfaltung der *missio* des göttlichen Wortes ist, so relativ jung und neu ist die Missionswissenschaft. Gewiß haben Theologen früherer Zeiten auch schon über die Ausbreitung des Glaubens nachgedacht und in wissenschaftlicher Form darüber berichtet, doch systematisch und umfassend tritt die Missionswissenschaft zuerst evangelischerseits im 19. und katholischerseits zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Erscheinung.

Die jahrhundertelange Lücke im wissenschaftlichen Ausbau ist gewiß weit- hin dadurch bedingt, daß die systematische Theologie die Kirche noch nicht eigentlich entdeckt hatte und sie einseitig unter fundamentaltheologischem Aspekt betrachtete. Die entscheidende Wende, die das 2. Vatikanische Konzil diesbezüglich in der Dogmatischen Konstitution über die Kirche markiert und im Dekret über die Missionstätigkeit folgerichtig formuliert, daß „die pilgernde Kirche ihrem Wesen nach „missionarisch“ ist¹, gewinnt auch für die Missionswissenschaft große Bedeutung². Gewiß waren Wert und Nutzen der Missionswissenschaft schon vor dem 2. Vatikanum erkannt und einzeln zum Ausdruck gebracht³, doch die Konzilsaussagen setzen gerade für die wissenschaftliche Ausbildung der Missionare bibeltheologische und heilsgeschichtliche Akzente, wodurch die Missionswissenschaft im Gesamt der Theologie richtig eingeordnet und ihre Bedeutung unterstrichen wird: „Ihre (d. i. aller Missionare) wissenschaftliche Ausbildung soll gleich von Anfang an sowohl der Universalität der Kirche als auch der Andersartigkeit der Völker Rechnung tragen. Dieser Grundsatz gilt für alle Disziplinen, die sie auf ihren künftigen Dienst vorbereiten; er gilt aber auch für die übrigen Wissenschaften, in denen sie nutzbringend unterrichtet werden, um eine allgemeine Kenntnis der Völker, ihrer Kulturen und Religionen zu besitzen, die nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Gegenwart berücksichtigt . . . Vor allem soll der künftige Missionar sich mit missionswissenschaftlichen Studien befassen, das heißt, er soll die Lehre und Grundsätze der Kirche

*) Nach dem Vortrag des Autors anlässlich der Jahressitzung der Histor. Sektion unserer ACADEMIA BENEDICTINA am 15. Sept. 1984 in St. Ottilien.

- 1) *Ad gentes* n. 2 — Vgl. K. Rahner — H. Vorgrimler, *Kleines Konzilskompendium* (Freiburg 1968) 24—26.
- 2) Vgl. Josef Glazik, *Mission — der stets größere Auftrag*. Gesammelte Vorträge und Aufsätze (Aachen 1979) 104—113; Giancarlo Collet, *Das Missionsverständnis der Kirche in der gegenwärtigen Diskussion* (Mainz 1984).
- 3) Anton Freitag, *Mission und Missionswissenschaft* (Kaldenkirchen 1962) besonders S. 94 ff.

bezüglich der Missionstätigkeit kennen; er soll wissen, welche Wege die Boten des Evangeliums im Lauf der Jahrhunderte gegangen sind; er soll die gegenwärtige Missionssituation kennen und die Methoden, die heutzutage als besonders erfolgreich gelten.“⁴

Mit diesem Hinweis umschreibt der Konzilstext die drei wesentlichen Gesichtspunkte, unter denen die Mission betrachtet werden kann: den theoretischen, geschichtlichen und praktischen.

Es würde im Rahmen dieser Untersuchung zu weit führen, die verschiedenen Meinungen bezüglich der genauen Begriffsbestimmung von Missionswissenschaft im einzelnen zu beleuchten. Es soll genügen, darauf hinzuweisen, daß die einen mehr Gewicht legten auf die Christianisierung der Nichtchristen, andere auf das Werben der Kirche um die Nichtkatholiken und eine weitere Gruppe auf die Einpflanzung der Kirche. Joseph Schmidlin (1876–1944), der Altmeister der katholischen Missionswissenschaft⁵, definierte diese in seinem grundlegenden Artikel hierzu im Jahre 1911 als „die zu einem System verbundene, auf Gründen basierte Kenntnis und Darstellung der christlichen Glaubensverbreitung, und zwar sowohl ihres tatsächlichen Verlaufs in der Gegenwart und Vergangenheit als auch ihre Grundlagen und Gesetze“⁶.

Was bisher vereinzelt erarbeitet wurde und durch die in den Fortsetzungsbänden der Bibliotheca Missionum gesammelte reichhaltige Missionsliteratur ausgewiesen ist⁷, sollte nunmehr systematisch betrieben werden und sämtliche Wissenszweige der Mission umfassen. Unter den Wegbereitern in der Entstehungszeit der katholischen Missionswissenschaft sind neben Joseph Schmidlin besonders zu nennen: P. Friedrich Schwager SVD, P. Robert Streit OMI, Prof. Dr. M. Meinertz, P. Anton Freitag SVD und P. Laurenz Kilger OSB. Durch ihre Studien, Vorlesungen und Veröffentlichungen am ersten deutschen Lehrstuhl für kath. Missionswissenschaft und in der Zeitschrift für Missionswissenschaft erwiesen sie, was Missionswissenschaft ist: „die kritische und systematische Lehre von der Glaubensverbreitung oder Heidenbekehrung, die sie betrachtet in ihren grundlegenden Elementen (Missions-theorie), in ihrem Werden (Missionsgeschichte) und Sein (Missionskunde oder Missiographie, zu der auch Statistik und Missionsgeographie gehören) oder wie sie sein soll (Missionsrecht, Missionsmethode und Missions-pastoral)“⁸.

Nach diesen kurzen allgemeinen Bemerkungen zur Missionswissenschaft

4) Ad gentes n. 26.

5) Vgl. Karl Müller, „Joseph Schmidlin, Leben und Werk“, in: Josef Glazik Hrsg., 50 Jahre katholische Missionswissenschaft in Münster (Münster 1961) 22–33; Anton Freitag, Mission und Missionswissenschaft (Kaldenkirchen 1962) 31–35.

6) Joseph Schmidlin, Die Katholische Missionswissenschaft: ZM 1 (1911) 16.

7) R. Streit — J. Dindinger, Bibliotheca Missionum, 30 Bde. (Münster, Aachen, Freiburg 1916–1974).

8) J. Beckmann: LThK² 7 (1962) 482.

bleibt nun zu fragen, was die deutschen Missionsbenediktiner dazu beigetragen haben. Dabei ist zuerst zu bedenken, daß schon die Gründung der Missionsbenediktiner für die Missionswissenschaft bedeutsam war⁹. Die Grundgedanken, die P. Andreas Amrhein zu seinem gewiß nicht leichten Anfang im Kloster Reichenbach/Opf. im Jahr 1884 bewegten¹⁰, waren aus benediktinisch-missionarischer Tradition geschöpft und sollten nicht nur praktische Anweisungen enthalten, sondern zugleich auch für die Zukunft je neu bedacht und im Licht fortschreitender missiologischer Erkenntnisse gesehen werden. Wenngleich sich dieser Prozeß mehr innerklosterlich durch Anregungen, Experimente, Beratungen und Generalkapitelsbeschlüsse abzeichnete, so blieb doch dieser Vorgang einmal nicht unbeachtet im kirchlichen Bereich durch konstitutionelle Änderungen und Ergänzungen¹¹, und weiter auch nicht im wissenschaftlichen Bereich, insofern einzelne Mitbrüder fundierte Erkenntnisse durch Veröffentlichungen einem weiteren Kreis bekannt machten.

Es muß ferner erwähnt werden, daß die missionarische Tätigkeit in den Heimatklöstern vorbereitet wurde durch missionsbezogene Studien. Hierzu wurde in St. Ottilien das missionswissenschaftliche Seminar errichtet mit einer Fachbibliothek, wo u. a. die Patres Laurenz Kilger, Olaf Graf und Suso Brechter dozierten. Gleichmaßen wertvoll für die Ausbildung der Jungmissionare und geeignet zur Weckung des — auch wissenschaftlichen — Missionsinteresses war die Eröffnung eines Missionsmuseums, dessen Exponate aus Ostafrika, Zululand und fernen Osten von großer kultureller und ethnologischer Bedeutung sind: „Man findet Erzeugnisse des Landes, der Landwirtschaft, des einheimischen Handwerks, der Töpferei, Schmiede, Holzbearbeitung, Kleidung, Schmuck, Hausgeräte, Schilder und Waffen, Zeugnisse der heidnischen Religion, von Zauberei und Aberglauben . . . In der Koreaabteilung sind prächtige Kleider, Bilder, Keramik, Kunstgewerbe usw. Zeugen uralter Kulturen.“¹² Konzeption, Aufbau und Betreuung des Missionsmuseums bleibt verbunden mit P. Dr. Meinulf Küsters († 1947), der selbst als Missionar und Forscher in Süd- und Ostafrika wirkte und in den Jahren 1928 bis 1932 Assistent am Völkerkundemuseum in München war.

Mit der Herausgabe der „Missionsblätter“¹³ wurde ein Organ eröffnet, das wohl nicht auf wissenschaftlicher Ebene Missionsfragen angehen wollte, aber dennoch vielfach durch Berichte und Informationen eine wertvolle Quellsammlung darstellt, die der Missionswissenschaft dienlich ist, und zugleich

-
- 9) Vgl. zur gesamten folgenden Darstellung: Frumentius Renner Hrsg., *Der fünfarmige Leuchter. Beiträge zum Werden und Wirken der Benediktinermission von St. Ottilien*. 2 Bde. (St. Ottilien 1971).
 - 10) Andreas Amrhein: *Die VII Grundgedanken der Eingabe zur Gründung der Kongregation OSB pro missionibus exteris*. Als Manuskript gedruckt (Stuttgart 1921).
 - 11) Vgl. Viktor Dammertz, *Die Leitgedanken bei der Redaktion der Konstitutionen unserer Kongregation: Der fünfarmige Leuchter*, Bd. 1 S. 353—369.
 - 12) *Führer der Erzabtei St. Ottilien*, S. 16 f.
 - 13) *Missionsblätter von St. Ottilien von 1888 an*.

auch Beiträge enthält, die missionsgeschichtlich, -methodisch, -geographisch, religionswissenschaftlich und in anderen Bereichen bedeutsam sind.

Außer den Missionszeitschriften muß auch das gesprochene Wort erwähnt werden. Für die unzähligen Missionsvorträge, die im Laufe der 100 Jahre seit Bestehen der Missionsbenediktiner gehalten wurden, möge jene vielbeachtete und zugleich Kritik auslösende Rede von Erzabt Norbert Weber auf dem Katholikentag zu Augsburg im Jahre 1910 stehen, mit der er auf dem Hintergrund geschichtlicher Tatsachen den Ernst der Stunde herausgestellt, Interesse geweckt und Begeisterung ausgelöst hat¹⁴. Wenn in den gesammelten Aufsätzen von P. Thomas Ohm unter dem Abschnitt „Missionsmethodik“ ein Beitrag mit dem Titel „To pneumatizantes, Begeisterung und Mission“ aufgenommen ist¹⁵, so erhellt daraus, wie gerade auch das Begeisterung auslösende Wort der Missionswissenschaft zugeordnet bleibt. Viele haben dieses Wort ergriffen und damit ihren Beitrag geleistet.

In Zusammenhang mit den genannten Punkten wären weiter zu nennen Missionsstudententage, -ausstellungen und ähnliche Initiativen, die von einzelnen oder Gruppen der Missionsbenediktiner unternommen wurden. Gewiß bleibt bei vielem, was bisher gesagt wurde, eine eher mittelbare Beziehung zur Missionswissenschaft, während der unmittelbare Beitrag durch einzelne Personen und ihre direkte wissenschaftliche Arbeit ausgewiesen wird. Dies ist nun im folgenden darzustellen.

Die Geschichte unserer Kongregation weist nicht wenige Mitbrüder auf, die im Lauf der Jahre etwas zur Missionswissenschaft beigetragen haben. Wenn wir in der Zeitschrift für Missionswissenschaft die missionsbiographischen Berichte überblicken, so finden wir von der ersten Nummer an Missionsbenediktiner aufgeführt. Für die vielen, deren Beiträge im Lauf der Jahre hier erwähnt werden, seien nur einige Namen der Anfangszeit genannt: Abt Norbert Weber, P. Amandus, P. Josef Damm, P. Johannes Häflinger, P. Hermann, P. Hofbauer, P. Karl, P. Laurentius, P. Ambros Mayer, P. Reichart, P. Simon, Msgr. Spreiter, P. Vincentius, P. Kaiser, P. Hartmann, P. Enshof, P. Sauer, P. Leberle, P. Rudolf und viele andere¹⁶.

Es ist offensichtlich, daß nicht alle Berichte und Abhandlungen der genannten Missionare gleich wichtig sind, doch sie sind unerläßlich, um neue Erkenntnisse zu gewinnen oder gewonnene zu erhärten. Besonderes Gewicht kommt jenen Arbeiten zu, die von Vertretern missionsbezogener Fachgebiete erstellt wurden. Einige Namen seien erwähnt, um zu zeigen, wie vielseitig der Einfluß der Missionsbenediktiner auf die Missionswissenschaft war und ist.

Auf dem Gebiet der Ethnologie forschte schon zu Beginn unseres Jahrhunderts P. Ambros Mayer (1871–1917). Seinen Studien, die teils veröffentlicht, teils nur in (inzwischen verlorengegangenen) Manuskripten vorliegen, ver-

14) Norbert Weber, *Lage der Heidenmission* (St. Ottilien 1914).

15) Thomas Ohm, *Ex contemplatione loqui* (Münster 1961) 98–112.

16) Vgl. ZM 1 (1911) 100 f.; 2 (1912) 187; 3 (1913) 173; 4 (1914) 162; 5 (1915) 195 und öfter.

danken wir u. a. auch den Nachweis, daß die Bantus an *einen* Gott glauben¹⁷. Ihm folgte durch eine reichhaltigere literarische Tätigkeit zu völkerkundlichen und sprachlichen Fragen P. Dr. Meinulf Küsters (1890–1947)¹⁸. In seinen Schriften sind teilweise Manuskripte von Abt-Bischof Joachim Ammann (1898–1981)¹⁹ ausgewertet, der Material zur Bantureligion, Bantusprachen und Bantusitten gesammelt hat. Als Kenner der Wangoni, eines Stammes im Südwesten Tanzanias, hat sich besonders P. Elzear Ebner (1902–1973) ausgewiesen. Er schrieb nicht nur die Geschichte der Wangoni (vervielfältigte Maschinenschrift 1959), er sammelte auch Märchen und Erzählungen dieses Stammes und brachte ferner aufgrund seiner Sprachkenntnisse Wörterbücher von Stammessprachen heraus²⁰. Eine Studie über den Yoa-Stamm nebst anderen Arbeiten über Schule und Erziehung in der afrikanischen Heidenmission veröffentlichte P. Benno Heckel (1887–1968)²¹. — Die Beiträge waren nicht nur auf den afrikanischen Raum beschränkt. P. Dr. Fridolin Zimmermann (1900–1946) wertete sein Wissen, das er sich durch das Studium der Ethnologie in Wien erwarb, als Missionar in Korea aus. Nur was er in der ethnologischen Fachliteratur und den Missionsblättern veröffentlichte, ist uns erhalten geblieben. Seine Manuskripte und Sammlungen von Ausgrabungen sind beim Kommunisteneinfall verlorengegangen²². Erzabt Norbert Weber (1870–1956) beschreibt in seinem Buch „Im Lande der Morgenstille“²³ Reise-Erinnerungen an Korea, legt aber damit ein Werk vor, „das ethnographisch und religionsgeschichtlich wertvoll wurde, da es viele Einzelheiten einer inzwischen untergegangenen Kultur festgehalten hat“²⁴. Wie diese und andere Schriften eingestuft und bewertet wurden, kommt nicht zuletzt dadurch zum Ausdruck, daß die theologische Fakultät München ihn dafür zum Dr. theol. h. c. ernannte²⁵.

Das Spezialgebiet Orientalistik war durch fr. Tillo Bannerth (1895 – ca. 1977, zuletzt Professor in Alexandrien) vertreten²⁶, während Abt-Bischof Dr. Theodor Breher (1889–1950) und P. Dr. Olaf Graf (1900–1976) als Sinologen ausgebildet waren. Letzterer hat neben Vorlesungen in Missionsgeschichte an der Philosophischen Hochschule St. Ottilien in seiner literarischen Tätigkeit Fragen zur japanischen Geistesgeschichte und zur chinesi-

-
- 17) Vgl. Bibliographie der deutschsprachigen Klöster der Kongregation von St. Ottilien mit Tutzing 1883–1980, hier: St. Ottilien (Vorabdruck St. Ottilien 1980) S. 18 „Mayer, P. Ambrosius“. — Im folgenden verwenden wir die Abkürzung: BibLOSB.
 - 18) Vgl. BibLOSB „Küsters, P. Meinulf“.
 - 19) Vgl. BibLOSB „Ammann, Abt-Bischof Joachim“.
 - 20) Vgl. BibLOSB „Ebner, P. Elzear“.
 - 21) Vgl. BibLOSB „Heckel, P. Benno“.
 - 22) Vgl. BibLOSB „Zimmermann, P. Fridolin“.
 - 23) Norbert Weber, *Im Lande der Morgenstille* (St. Ottilien 1923).
 - 24) Frumentius Renner, „Norbert Weber“ in: *Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben*. Bd. 11, hgg. von Adolf Layer (Weißenhorn 1976) 340.
 - 25) Vgl. BibLOSB „Weber, Erstabt Norbert“; Renner, a.a.O. 346.
 - 26) Vgl. BibLOSB „Bannerth, P. Tillo“.

schen Sung-Philosophie behandelt und weitere religionswissenschaftliche und missionsgeschichtliche Beiträge veröffentlicht²⁷.

Auf dem weiten Gebiet der Missionsgeschichte haben außer den eigens noch zu behandelnden Missionswissenschaftlern, den Patres Laurenz Kilger, Thomas Ohm, Suso Brechter und Siegfried Hertlein, besonders folgende Mitbrüder gearbeitet: P. Beda Danzer (1881–1944) schrieb über die Benediktiner-Missionäre des Mittelalters, sowie die Benediktinermission in Australien und versuchte auch bei der Darstellung des benediktinischen Mönchtums auf die Verbindung zur Mision hinzuweisen²⁸. Prof. Dr. P. Kassius Hallinger kommt in seinem reichen geschichtlichen Schaffen nicht nur auf einzelne große Gestalten zu sprechen, die bei der Ausbreitung des Christentums entscheidenden Einfluß gewonnen haben, er beleuchtet auch immer wieder die geschichtlichen Hintergründe und Zusammenhänge von Mönch und Missionar²⁹. So versteht sich, daß er auch seine Schüler zu dieser Thematik anregte. „Mönchtum und kirchlichen Dienst in den Schriften Gregors des Großen“ ist der Titel der Dissertation von P. Remigius Rudmann³⁰. „Mönchtum und Glaubensverkündigung in den Schriften des hl. Johannes Chrysostomus“ ist das Thema der Doktorarbeit von dem Schweizer Mitbruder P. Ivo Auf der Maur³¹. Während Ersterer sein Wissen als Assistent an dem Missionswissenschaftlichen Seminar der katholisch theologischen Fakultät der Universität in München und als Dozent für Missionskatechese am Institut für Katechetik und Homiletik (1962–1968) weitervermitteln konnte, entfaltete Letzterer eine ansehnliche literarische Tätigkeit, dozierte am Katechetischen Institut in Luzern und hielt Vorträge an der Universität Fribourg. Eine dritte Arbeit, die in dieselbe Richtung weist, erstellte unter der Leitung von Prof. Dr. Willeke in Würzburg P. Basilius Doppelfeld: „Mönchtum und kirchlicher Heildienst, Entstehung und Entwicklung des nordamerikanischen Benediktinertums im 19. Jahrhundert“³².

Für die geschichtliche Darstellung der Misionsbenediktiner von St. Ottilien hat sich besonders P. Frumentius Renner mit dem Werk „Der fünfarmige Leuchter“ verdient gemacht. Auch in anderen Artikeln behandelt er missionsgeschichtliche Fragen³³. Die Veröffentlichung von P. Dr. Siegfried Hertlein

27) Vgl. BibIOSB „Graf, P. Olaf“.

28) Vgl. BibIOSB „Danzer, P. Beda“.

29) Vgl. J. F. Angerer / J. Lenzenweger Hrsg., *Consuetudines monasticae*. Eine Festgabe für Kassius Hallinger (Rom 1982) 21 f.

30) Remigius Rudmann, *Mönchtum und kirchlicher Dienst in den Schriften Gregors des Großen* (St. Ottilien 1956).

31) Ivo Auf der Maur, *Mönchtum und Glaubensverkündigung in den Schriften des hl. Johannes Chrysostomus* (Freiburg/Schweiz 1959).

32) Basilius Doppelfeld, *Mönchtum und kirchlicher Heildienst. Entstehung und Entwicklung des nordamerikanischen Benediktinertums im 19. Jahrhundert* (Münsterschwarzach 1974).

33) Vgl. BibIOSB „Renner, P. Frumentius“.

„Die Kirche in Tanzania“³⁴ findet auf einen Teilbereich bezogen ergänzende Gedanken in dem Artikel von Abt-Bischof Dr. Eberhard Spiess: „Ein Missionsbischof schaut zurück.“³⁵ Über die Ottilianer Eshowe Mission und den Aufbau der katholischen Kirche im Zululand unterrichtet P. Gottfried Sieber³⁶.

Eine Reihe von Arbeiten bezieht sich auf die praktische Missionswissenschaft. Unter ihnen sind vor allem zu nennen die Patres Alkuin Bundschuh³⁷ und Gerold Rupper³⁸. Beide sind durch zahlreiche Veröffentlichungen auf katechetischem Gebiet, Herausgabe von Religionsbüchern, Katechesen, Kommentaren, Übersetzungen von liturgischen Büchern u. a. bekannt geworden. Auch im sozialen, schulischen und erzieherischen Bereich verdanken wir diesen unermüdlichen Missionaren wertvolle Arbeiten. In Südafrika hat P. Raphael Studerus, ein ausgezeichnete Kenner der Zulusprache, unter dessen Manuskripten sich ein Zulusprachkurs befindet, wertvolle Übersetzungsarbeiten der Hl. Schrift und liturgischer Bücher geleistet³⁹.

Auf missionspastoralem Gebiet haben gewiß viele Missionare einen Beitrag geleistet, ohne daß ihre Namen im einzelnen bekannt sind. Erfahrungen aus der Praxis und Ergebnisse pastoraler Beratungen sind zumeist eingegangen in die offiziellen Verlautbarungen der einzelnen Missionsgebiete bzw. Diözesen, für die letztlich die kirchlichen Obern zeichnen.

Nach diesem Überblick, aus dem ersichtlich werden sollte, wieviele deutsche Missionsbenediktiner indirekt oder direkt auf je verschiedene Weise Einfluß auf die Missionswissenschaft gewonnen haben, bleiben endlich jene zu benennen, die speziell in Missionswissenschaft ausgebildet oder auf einen Lehrstuhl dieses Fachgebietes berufen wurden. Schon im Jahre 1915, als die ersten missionswissenschaftlichen Dissertationen an der katholischen Fakultät in Münster erstellt wurden, war ein Vertreter der Missionsbenediktiner dabei: P. Maurus Galm (1885–1945) wurde mit seiner Arbeit „Das Erwachen des Missionsgedankens im Protestantismus der Niederlande“⁴⁰ zum Dr. theol. promoviert. Er war in den Jahren 1913–1916 Lektor u. a. für Missionswissenschaft in Schweiklberg, St. Ottilien und Münsterschwarzach. Nach der ein Jahr darauf folgenden Dissertation von P. Laurenz Kilger dauerte es allerdings mehrere Jahrzehnte bis 1955 P. Gottlieb Würstle seine Arbeit „Aufgaben der Laienbrüder in der Afrikamission“ zur Promotion vor-

34) Siegfried Hertlein, Die Kirche in Tansania. Ein kurzer Überblick über Geschichte und Gegenwart (Münsterschwarzach 1971).

35) Eberhard Spiess, „Ein Missionsbischof schaut zurück“: Zukunft aus empfangenem Erbe, hgg. von Siegfried Hertlein / Remigius Rudmann (St. Ottilien 1983) 115–130.

36) Vgl. BiblOSB „Sieber, P. Gottfried“.

37) Vgl. BiblOSB „Bundschuh, P. Alkuin“.

38) Vgl. BiblOSB „Rupper, P. Gerold“.

39) Vgl. BiblOSB „Studerus, P. Raphael“.

40) Maurus Galm, Das Erwachen des Missionsgedankens im Protestantismus der Niederlande (Münster 1915).

legte⁴¹. An der missiologischen Fakultät der Gregoriana in Rom schloß P. Christian Reisach seine Studien mit der Dissertation ab: „Das Wort und seine Macht in Afrika – Probleme der Kommunikation und Information für die Verkündigung“⁴². Wenngleich die einzelnen Beiträge unterschiedlich zu bewerten sind und nicht jeder Mitbruder, der durch einen guten Ansatz berechnete Hoffnungen weckte, für die wissenschaftliche Laufbahn freigestellt werden konnte, so beweisen doch die bisher erwähnten Arbeiten, daß schon die junge benediktinische Gemeinschaft auch wissenschaftlich interessiert war. Durch Studium, Forschung, literarische und Lehrtätigkeit vermochten einige Missionsbenediktiner den unmittelbarsten und wohl nachhaltigsten Einfluß auf die Missionswissenschaft zu gewinnen. Diese sollen nun abschließend vorgestellt werden.

P. Dr. Laurenz Kilger (1890–1964) gehörte mit zu den ersten, die nach Eröffnung des missionswissenschaftlichen Lehrstuhls in Münster/Westfalen bereits im Wintersemester 1910/11 ihre Studien dort aufnahmen. Seine Liebe und sein Interesse zur Missionswissenschaft blieben zeitlebens lebendig und fanden durch seine Gelehrtenarbeit vielseitigen Ausdruck. In einer Würdigung zu seinem 60. Geburtstag steht zu lesen: Es „bleibt wahr, daß er, wie wir heute zurückblickend wohl immer mehr feststellen dürfen, der katholischen Missionswissenschaft nicht nur außerordentlich wertvolle Dienste erwies, sondern sie geradezu über alle Klippen und Hemmnisse in ruhige und sichere Bahnen geleitet hat“⁴³. Von den frühen Anfängen seiner Ausbildung in Münster war er bemüht, durch sein stilles, stetiges und geduldiges Forschen vor allem an die Quellen heranzukommen, sie kritisch zu beurteilen und ihren gültigen Gehalt weiterzuvermitteln. Das zeichnet sich bereits in seiner Dissertation und der daraus erwachsenen Buchpublikation deutlich ab: „Die erste Mission unter den Bantustämmen Ostafrikas.“⁴⁴ Sein Lehrer, Prof. Dr. Joseph Schmidlin, hatte diese Begabung sehr wohl erkannt und bemühte sich bei seinem Plan, die Schätze des Propaganda-Archivs zu sichten und zu publizieren, „um die Mitarbeit seines bisher fähigsten Schülers auf dem Gebiet der historischen Quellenforschung“⁴⁵. Der ihm 1920 gewährte Studienurlaub in Rom ermöglichte ihm – wenn auch nicht in vollem Ausmaß – im Propaganda-Archiv zu arbeiten, und die Frucht dieser Arbeit in einzelnen Abhandlungen zu veröffentlichen. In der Hauptsache war er um die Quellen der Afrikamission bemüht. Die afrikanische Missionsgeschichte vom 16. bis 18. Jahrhundert blieb sein eigentliches engeres Fachgebiet. Die Titel seiner Abhandlungen, die bis zum Jahr 1950 in der Bibliographie der

41) Vgl. BibIOSB „Würstle, P. Gottlieb“.

42) Vgl. BibIOSB „Reisach, P. Christian“.

43) Johannes Beckmann Hrsg., *Der einheimische Klerus in Geschichte und Gegenwart*. Festschrift P. Dr. Laurenz Kilger OSB zum 60. Geburtstag, dargeboten von Freunden und Schülern (Schöneck – Beckenried 1951) VII.

44) Laurenz Kilger, *Die erste Mission unter den Bantustämmen Ostafrikas* (Münster 1917).

45) Johannes Beckmann, a.a.O. IX.

damals zu seinem 60. Geburtstag erschienenen Festschrift verzeichnet sind, geben Aufschluß über sein literarisches Schaffen⁴⁶. Von Anfang an (1911) war er auch eng mit der Zeitschrift für Missionswissenschaft verbunden, deren Mitarbeiter und zeitweilig verantwortlicher Schriftleiter er war. Wie hier so hat er auch später in der Schweiz, wo er seit 1936 weilte, seine Kraft und Liebe der Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft geschenkt. Es ist aufschlußreich, in einem Nachruf auf P. Laurenz Kilger zu lesen: „Für das Internationale Institut für missionswissenschaftliche Forschungen und für die ZMR war seine Persönlichkeit noch bedeutsamer als seine wissenschaftliche Tätigkeit. Lauter, uneigennützig und selbstlos, hat er treu zu der Schöpfung seines Lehrers und Altmeisters gestanden und sie in eine neue Zeit hinüberretten helfen können.“⁴⁷ Zugleich aber war auch seine wissenschaftliche Fähigkeit voll anerkannt und seine Begabung als akademischer Lehrer. Von 1919 an dozierte er an der philosophischen Hochschule in St. Ottilien sein Lieblingsfach Missionsgeschichte, ab 1920 an der Päpstlichen Hochschule der Propaganda und von S. Anselmo in Rom und ab 1944 am Institut für Missionswissenschaft an der Universität Freiburg/Schweiz.

Die Worte, mit denen Prof. Johannes Beckmann P. Laurenz Kilger zu seinem 60. Geburtstag würdigte und die er in seinem Nachruf auf ihn erneut wiederholte, drücken in Kürze aus, welchen Anteil und Verdienst er an der Missionswissenschaft hat: „Während der streitbare Altmeister von Münster (Prof. Schmidlin), dessen große Verdienste um die Missionswissenschaft hier absolut nicht geschmälert werden sollen, infolge seines eigenwilligen Temperamentes es nicht verstand, der Missionswissenschaft wirkliche Freunde und nicht bloß sachliche Anerkennung zu erringen, blieb es seinem stets bescheiden im Hintergrund wirkenden Schüler vorbehalten, immer wieder die hochgehenden Wogen zu glätten, nach allen Seiten hin auszugleichen und durch seine achtungsgebietenden Leistungen auf dem Gebiete der Missionsgeschichte auch bei denen Anerkennung zu verschaffen, die sich von der lauten, stark persönlich-polemischen Art Prof. Schmidlins abgestoßen fühlten. Gerade die uneigennützigste, selbstlose Hingabe an die Sache allein, die positive Leistung ohne jede unfruchtbare Polemik haben es schließlich zustande gebracht, der Missionswissenschaft in katholischen und nichtkatholischen Kreisen jene Achtung zu erringen, die sie zu ihrem Fortbestande brauchte. Wenn sich heute in fast allen Ländern der missionswissenschaftliche Gedanke wirklich durchgesetzt hat, so ist das nicht zuletzt P. Kilgers Verdienst.“⁴⁸

Im Jahr 1920 wurde wieder ein Mitbruder aus dem ottilianischen Konvent zum Studium der Missionswissenschaft nach Münster gesandt, dessen Name, Einfluß und Verdienste für immer mit der Missionswissenschaft verbunden bleiben werden. Es war P. Thomas Ohm (1892–1962). Im Unterschied zu P. Laurenz Kilger galt sein besonderes Interesse nicht zuerst der durch Joseph Schmidlin stark geschichtlich orientierten Wissenschaft, sondern weit mehr

46) Johannes Beckmann, a.a.O. XIV–XX.

47) ZMR 48 (1964) 205.

48) Johannes Beckmann, a.a.O. XII f. bzw. NZM 20 (1964) 167.

der eigentlichen Theologie. Aus diesem Grund wechselte er schon bald wieder seinen Studienort, um bei Prof. Martin Grabmann, München, seine Dissertation zu dem Thema „Die Stellung der Heiden zu Natur und Übernatur nach dem hl. Thomas von Aquin“ auszuarbeiten, mit der er 1924 zum Doktor der Theologie promoviert wurde⁴⁹. Für sein weiteres Wirken und seine akademische Laufbahn sind folgende Stationen zu nennen: Nachdem er ein Jahr lang Missionswissenschaft in St. Ottilien doziert hatte, folgte 1926 ein Ruf als Dozent für Fundamentaltheologie an die theologische Fakultät in Salzburg mit der in diesem Fach folgenden Habilitation. Von 1932 bis zur zwangsweisen Einstellung 1941 vertrat er Missionswissenschaft an der Universität Würzburg und von 1946 bis 1961 an der Universität Münster.

Im Schaffen von P. Thomas Ohm scheint stets seine theologisch dogmatische Grundausrichtung durch. Thomas von Aquin, mit dem er sich schon in seiner Dissertation beschäftigte, blieb fernerhin Ausgangspunkt in seinem Nachdenken über missionswissenschaftliche Fragen. „Von ihm her gewann er die Hochschätzung der Richtigkeit und die Verpflichtung der objektiven Wahrheit und methodischen Sauberkeit. Von hierher erklärt sich seine Vorliebe für ‚Missionstheorie‘. Auf diesem thomistischen Hintergrund nur läßt sich sein ganzes Fragen verstehen.“⁵⁰ In dem Sammelband „Ex contemplatione loqui“⁵¹ sind Aufsätze vereinigt, die den weiteren Radius seines Denkens und Forschens aufleuchten lassen. Das läßt schon die Einteilung erkennen, wonach die einzelnen Arbeiten der Missionswissenschaft im allgemeinen, der Missionstheorie, der Missionsmethodik, der Missionsgeschichte und Missionskunde und schließlich der Religionswissenschaft und Theologie zugeordnet sind. Beim Lesen dieser Artikel geht einem schon der Reichtum seines Schaffens auf, das durch die beigefügte Bibliographie voll in Erscheinung tritt. Aus seiner großen Sorge, daß die Theologie nicht mehr genügend missionarisch denkt, ist zu verstehen, daß eine Reihe grundlegender Artikel ihn für lange Zeit als eigentlichen Vertreter der Missionstheologie auswiesen. Als zusammenfassende Frucht, Ertrag und Abschluß seiner wissenschaftlichen Tätigkeit legt P. Thomas Ohm kurz vor seinem Tod sein Lebenswerk vor: „Machet zu Jüngern alle Völker. Theorie der Mission.“⁵² Was er bereits im Jahre 1928 bei einer missionswissenschaftlichen Konferenz in Würzburg ausführte⁵³, worin er über die grundlegende Missionstheorie sprach, blieb ihm ein Grundanliegen. „Die zahlreichsten, schwersten und dringlichsten Aufgaben liegen ohne Zweifel auf dem Felde der Missionstheorie, was bis-

49) Thomas Ohm, Die Stellung der Heiden zu Natur und Übernatur nach dem hl. Thomas von Aquin. Eine missionstheoretische Untersuchung (Münster 1927).

50) Engelbert Neuhäusler in einer Rezension zu „Ex contemplatione loqui“: ZMR 47 (1963) 229.

51) Thomas Ohm, Ex contemplatione loqui. Gesammelte Aufsätze (Münster 1961).

52) Thomas Ohm, Machet zu Jüngern alle Völker. Theorie der Mission (Freiburg 1962).

53) Thomas Ohm, Grundlegende Missionstheorie: ZMR 19 (1929) 26–36.

her nur stiefmütterlich gepflegt worden ist.“⁵⁴ Diese Aussage aus dem Jahr 1928 bestätigt er in dem 1962 geschriebenen Vorwort seines Hauptwerkes: „Für den Vertreter der Missionswissenschaft gibt es keine wichtigere, vornehmere und schönere Aufgabe als die Missionstheorie. Denn diese nimmt in der Theologie einen hervorragenden und in der Missionswissenschaft den ersten Platz ein. So wird der Leser verstehen, warum ich einen großen Teil meiner Zeit und Kraft der Missionstheorie gewidmet habe und hier eine Missionstheorie vorlege.“⁵⁵

Worum es in der Missionstheorie geht, sagt er in folgenden Worten: „Die Wissenschaft, die den Begriff und das Wesen, die Ursprünge und Grundlagen, die Triebkräfte und Ziele, die Gesetze und Formen der Mission zum Gegenstand hat, der es also um das Bleibende und Typische geht, nicht um das Wandelbare und sich Wandelnde, ist die Missionstheorie.“

Während sich die Missionsgeschichte mit dem Partikulären abgibt, beschäftigt sich die Missionstheorie mit dem Ganzen, dem Sinn und der Ordnung des Ganzen, den allgemeinen Ursachen, auf denen das geschichtliche Geschehen beruht, und den Zielen, denen die geschichtliche Entwicklung zustrebt, mit den Dingen, die in der Tiefe sind, den Vorgängen, die sich in der Tiefe abspielen. Die Missionstheorie folgt der großen Linie, die Gott in der Abfolge der Geschehnisse einhält, — folgt ihr tastenden Schrittes. Auch sie betrachtet und erforscht Zeitliches. Aber an diesem Zeitlichen interessiert sie das, was an sich nichts mit der Zeit zu tun hat.“⁵⁶ Hier spricht nicht nur ein akademischer Lehrer, sondern vielmehr ein „Ergriffenes und Begeisterter“⁵⁷. Menschen, die aus dieser Grundhaltung an die Wissenschaft herangehen, sehen tiefer und weiter, und mehr noch wird ihnen geschenkt: die „theoria“, die Schau, die Gesamtschau der Mission. „Meine Theoria“, so sagt P. Thomas Ohm zum Geleit seiner gesammelten Aufsätze, — „meine Theoria, Contemplatio oder Schau hat Jahrzehnte hindurch in der Hauptsache zwei Phänomenen gegolten: der Religion und der Mission.“⁵⁸ Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Referates die Theorie der Mission von Thomas Ohm zu entfalten oder geziemend zu würdigen. Doch dies soll noch hervorgehoben werden, daß schon die Gliederung seines Lebenswerkes den Realbeweis für die Existenz einer eigenen Missionswissenschaft erbringt, also nicht einfach Auszug aus den schon bestehenden theologischen Disziplinen sein will⁵⁹.

Es bleibt das Verdienst von Prof. Dr. P. Thomas Ohm, der über Jahrzehnte den Lehrstuhl für Missionswissenschaft (in Würzburg und Münster) innehatte, der Missionswissenschaft entscheidende Impulse, wegweisende Orientierung und eine Gesamtschau eröffnende Fundierung gegeben zu haben.

54) Thomas Ohm, *Ex contemplatione loqui*, S. 5.

55) Thomas Ohm, *Machet zu Jüngern alle Völker*, S. 7.

56) a.a.O. 61.

57) Vgl. Thomas Ohm, *Ex contemplatione loqui*, S. 98 ff.

58) a.a.O. III.

59) Vgl. Maurus Heinrichs in einer Rezension zu „*Machet zu Jüngern alle Völker*“: ZMR 47 (1963) 223.

Dieses Lehren und Unterrichten war stets „mitgetragen und durchdrungen von dem steten Bemühen um Verinnerlichung, Vergeistigung und Verleben-digung des Missionsgedankens“⁶⁰.

Die Tätigkeit von P. Thomas Ohm erreichte in Münster wohl ihren Höhepunkt. Seine autobiographischen Notizen „Meine Tätigkeit im Dienste der Missionswissenschaft in Münster“⁶¹ geben darüber Aufschluß. Es sollen zu-mindest die anderen Bereiche, die er selbst erwähnt und wo er im Dienste der Missionswissenschaft nachhaltigen Einfluß gewann, kurz aufgeführt werden: Mit seiner Vorlesungstätigkeit eng verbunden war seine Tätigkeit am Insti-tut und Seminar. 1949 begann das Institut, eine eigene Missionswissenschaftliche Reihe herauszugeben, die Veröffentlichungen des Instituts für Missions-wissenschaft der Universität Münster. Zu den Vorlesungen und Übungen kam die Vortragstätigkeit im In- und Ausland. „Außer den Vorlesungen und Vor-trägen“ – so lesen wir in der genannten Autobiographie – „haben mich am meisten Publikationen in Anspruch genommen. Hin und wieder schrieb ich Aufsätze und Abhandlungen für die ZMR, die NZM, die Katholischen Mis-sionen usw. Dazu kamen selbständige Publikationen, wie ‚Die Gebetsgebärden der Völker und das Christentum‘, ‚Asiens Nein und Ja zum weltlichen Christentum‘, ‚Mohamedaner und Katholiken‘, ‚Ex contemplatione loqui‘ und Beiträge zu Sammelwerken und Nachschlagewerken.“⁶² 1952 übernahm P. Thomas Ohm die Redaktion der ZMR, der er bald sein eigenes Gepräge zu geben verstand. Zeitweise hat er auch die ‚Akademischen Missionsblätter‘ herausgegeben. Als Gründungsmitglied gehörte er der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen an. Wichtige Aufgaben erwuchsen ihm aus dem Internationalen Institut für missionswissenschaftliche Forschungen: die Redaktion der ZMR, die Veranstaltung der Missionsstu-dienwochen⁶³ und die Herausgabe der Missionswissenschaftlichen Abhand-lungen und Texte. Am 29. August 1960 wurde er vom Heiligen Vater als Mitglied in die Pontificia Commissio de Missionibus Praeparatoria Concilii Vaticani II berufen, worin zugleich ein krönender Abschluß seines erfüllten Lebens gesehen werden darf. P. Johannes Beckmann schreibt: „Man konnte es P. Ohm, dem sonst so zurückhaltenden und manchmal auch trockenen Ge-lehrten, während der Kommissionssitzungen und während der römischen Wochen geradezu am strahlenden Gesicht ablesen, daß diese letzte aktive Mitarbeit an der von ihm zeit seines Lebens so innig geliebten Weltmission wirklich Freude und Genugtuung bereitete.“⁶⁴

War der Missionswissenschaftliche Lehrstuhl von Würzburg von 1932 bis 1941 mit Prof. Dr. P. Thomas Ohm aus St. Ottilien besetzt, der nach dem 2. Weltkrieg 1946 in gleicher Eigenschaft an die Universität Münster versetzt

60) Johannes Beckmann: NZM 18 (1962) 306.

61) Josef Glazik Hrsg., 50 Jahre katholische Missionswissenschaft in Münster (Münster 1961) 33–40.

62) a.a.O. 37.

63) Münster 1953; Würzburg 1956; Bonn 1958; Wien 1961.

64) Johannes Beckmann: NZM 18 (1962) 310.

wurde, so hatte auch den Münchner Lehrstuhl für Missionswissenschaft ein Ottilianer Mönch von 1952 bis zu seinem Tod 1975 inne: es war P. Dr. Suso Brechter (1910–1975), der spätere Erzabt von St. Ottilien und Präses der Kongregation der Missionsbenediktiner.

P. Suso empfing keine besondere Ausbildung in Missionswissenschaft, sein Weg führte vielmehr von der Geschichte zu diesem Fach. Er konnte nach seiner Priesterweihe 1936 ein zweites Studium beginnen: lateinische Philologie des Mittelalters, Universalgeschichte, Byzantinistik, historische Hilfswissenschaften. Diese Studien schloß er mit der philosophischen Promotion ab mit der Arbeit „Die Quellen zur Angelsachsenmission Gregors des Großen“⁶⁵. Damit war bereits ein Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gesetzt, nämlich die Erforschung der Bekehrungsgeschichte der Angelsachsen⁶⁶. Diese Studie, in Fachkreisen allenthalben anerkannt, und weitere Veröffentlichungen kritischer Quellenforschung und ordensgeschichtliche Abhandlungen machten die wissenschaftliche Welt auf P. Suso aufmerksam. So wurde er 1952 zum ao. Professor für Missionswissenschaft und Vorstand des Seminars an der Universität München berufen. Auch nach seiner Wahl zum Erzabt von St. Ottilien im Jahr 1957 behielt er die Professur bei. Die vielfältigen Aufgaben, die er kongregationsweit wahrzunehmen hatte, ließen ihm wohl nicht immer die gewünschte Zeit zum wissenschaftlichen Forschen, doch die Reisen in die verschiedenen Missionsgebiete ermöglichten ihm Vieles, was der Wissenschaft sehr dienlich war. So begegnete er dabei gerade auch den anderen Religionen und konnte durch Gespräche und Erfahrungen die gegenwärtige Problematik unmittelbar kennenlernen. Dies alles war bedeutsam bei der Vermittlung seines Wissens, die dadurch sehr wirklichkeitsnahe geschah. Die Traditionsverbundenheit und nicht zuletzt die durch sein Amt als Präses der Missionsbenediktiner ihm naheliegende Fragestellung Mönchtum und Mission bereicherten ebenso sein wissenschaftliches Schaffen. Seine Neigung und Ausbildung befähigten ihn besonders, missionsgeschichtliche Fragen zu behandeln. Mit diesem Schwerpunkt verband er zugleich sehr stark die Erhellung der Religionsgeschichte, was er besonders in seine Vorlesungen einbrachte. Der so geleistete Beitrag wurde nicht zuletzt dadurch anerkannt, daß Erzabt Suso Brechter 1959 Mitglied der vorbereitenden Missionskommission des II. Vatikanischen Konzils wurde, anschließend von 1962–1965 als Konzilsvater an allen vier Sitzungsperioden teilgenommen hatte, und 1967 die Berufung zum Consultor des Päpstlichen Sekretariats für die Nichtchristen erfolgte. Durch die aktive Teilnahme am II. Vaticanum war er in besonderer Weise geeignet, die Einleitung mit der Entstehungsgeschichte und den Kommentar zum Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche zu schreiben, was in den Zusatzbänden des Lexikon für Theologie und Kirche veröffentlicht ist⁶⁷. Damit, wie auch durch seine Vorlesungen und anderen

65) Suso Brechter, *Die Quellen der Angelsachsenmission Gregors des Großen*.

Eine historiographische Studie. (Münster 1941).

66) Vgl. BiblOtt „Brechter, Erzabt Heinrich Suso“.

67) LThK² *Das zweite Vatikanische Konzil. Dokumente und Kommentare*. 3. Band (Freiburg 1968) 9–125.

Publikationen hat er auch der Missionswissenschaft einen hervorragenden Dienst geleistet.

Ein letzter Missionswissenschaftler aus der Reihe der deutschen Missionsbenediktiner muß noch vorgestellt werden. P. Siegfried Hertlein aus der Abtei Münsterschwarzach wurde nach seiner Priesterweihe 1958 zum Weiterstudium und zur Spezialausbildung in Missionswissenschaft für drei Semester an die Universität nach Münster gesandt und abschließend für ein Semester nach Würzburg. Mit der Dissertation „Christentum und Mission im Urteil der neoafrikanischen Prosaliteratur“⁶⁸ erwarb er sich den Doktor der Theologie. Die 1962 erfolgte Aussendung in die Mission sollte ihm neben pastoral-praktischer Arbeit auch die Möglichkeit bieten, Material zu sammeln über die katechetische Verkündigung in Tansania. Bei der Bearbeitung der Quellen und der Konzeption eines Einleitungskapitels entstand als erste Frucht schon die Abhandlung „Die Kirche in Tansania. Ein kurzer Überblick über Geschichte und Gegenwart“⁶⁹. Seelsorgerliche Aufgaben, das Amt des Priors und schließlich 1976 die Wahl zum Abt von Ndanda ließen wissenschaftliche Arbeit nicht mehr in dem Umfang zu, wie es wünschenswert gewesen wäre. Dennoch konnte er 1975 seine Arbeit als Habilitationsschrift der Julius Maximilians-Universität in Würzburg vorlegen. Unter dem Titel „Wege christlicher Verkündigung. Eine pastoralgeschichtliche Untersuchung aus dem Bereich der katholischen Kirche Tansanias“ wurde sie veröffentlicht⁷⁰. Durch seine wissenschaftliche Qualifikation, seine weitere literarische Tätigkeit, durch Referate bei Tagungen und Vorträge bei verschiedenen Gelegenheiten weist sich Abt Siegfried Hertlein als ein großer Kenner der Mission, der Missionsgeschichte und Missionskatechetik aus. Das äbtliche Amt bindet ihn an seine Abtei, weshalb er für eine missionswissenschaftliche Professur nicht zur Verfügung steht, was vielseitig bedauert wird. Doch auch so bleibt sein Beitrag zur Missionswissenschaft beachtenswert.

Der Überblick, in welcher Weise die deutschen Missionsbenediktiner an der Missionswissenschaft Anteil genommen und Einfluß gewonnen haben, ließ erkennen, daß viele Vieles dazu beitragen konnten⁷¹. Ob es direkt oder indirekt, mittelbar oder unmittelbar, in diesem oder jenem Wissenszweig, in der Quellenforschung oder Ausgestaltung geschah, ob durch das gesprochene oder geschriebene Wort oder wie immer: dies alles hing von den jeweiligen Möglichkeiten ab. Doch es bleibt abschließend festzuhalten, daß die Missionsbenediktiner ihre Sendung in so umfassend weitem Sinn verstanden haben, auf jede nur mögliche Weise Christus zu verkünden und seinem Werk zu dienen. Die Dankbarkeit und Freude über das, was geleistet wurde, bleibt Herausforderung für das, was noch zu leisten ist.

68) Siegfried Hertlein, *Christentum und Mission im Urteil der neoafrikanischen Prosaliteratur* (Münsterschwarzach 1962).

69) siehe Anm. 34.

70) Siegfried Hertlein, *Wege christlicher Verkündigung. Eine pastoralgeschichtliche Untersuchung aus dem Bereich der katholischen Kirche Tansanias* (Münsterschwarzach 1976 und 1983).

71) Vgl. Siegfried Hertlein / Remigius Rudmann Hrsg., *Zukunft aus empfangenem Erbe. 100 Jahre benediktinische Missionsarbeit* (St. Ottilien 1983).